

Nahrstedt, Wolfgang

## **Die Zukunft von Bildung, Arbeit und Freizeit: Berufsarbeit wird knapp - Chance für gesellschaftliche Arbeit?**

*Benner, Dietrich [Hrsg.]; Heid, Helmut [Hrsg.]; Thiersch, Hans [Hrsg.]: Beiträge zum 8. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 22.-24. März 1982 in der Universität Regensburg. Weinheim ; Basel : Beltz 1983, S. 250-257. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 18)*



Quellenangabe/ Reference:

Nahrstedt, Wolfgang: Die Zukunft von Bildung, Arbeit und Freizeit: Berufsarbeit wird knapp - Chance für gesellschaftliche Arbeit? - In: Benner, Dietrich [Hrsg.]; Heid, Helmut [Hrsg.]; Thiersch, Hans [Hrsg.]: Beiträge zum 8. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 22.-24. März 1982 in der Universität Regensburg. Weinheim ; Basel : Beltz 1983, S. 250-257 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-228505 - DOI: 10.25656/01:22850

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-228505>

<https://doi.org/10.25656/01:22850>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# **BELTZ JUVENTA**

<http://www.juventa.de>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

**peDOCS**  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

# Zeitschrift für Pädagogik

18. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

18. Beiheft

# Beiträge zum 8. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

vom 22. – 24. März 1982 in der Universität Regensburg

Im Auftrag des Vorstandes herausgegeben von  
Dietrich Benner, Helmut Heid, Hans Thiersch

Beltz Verlag · Weinheim und Basel 1983

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft :**

Beiträge zum 8. Kongreß der Deutschen Gesellschaft  
für Erziehungswissenschaft : vom 22. – 24. März 1982  
in d. Univ. Regensburg / Im Auftr. d. Vorstandes  
hrsg. von Dietrich Benner ... – Weinheim ; Basel :  
Beltz, 1983.

(Zeitschrift für Pädagogik : Beih. ; 18)

(Beiträge zum ... Kongreß der Deutschen Gesellschaft  
für Erziehungswissenschaft ; 8)

ISBN 3-407-41118-9

NE: Benner, Dietrich [Hrsg.]; Zeitschrift für Pädagogik / Beiheft;

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft : Beiträge vom

... Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft; HST

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleibt vorbehalten.

Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG WORT, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 1983 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Gesamtherstellung: Beltz, Offsetdruck, 6944 Hemsbach über Weinheim

Printed in Germany

ISSN 0514-2717

ISBN 3 407 41118 9

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . .	5
 <b>I. Öffentliche Ansprachen</b>	
HERMANN GRANZOW . . . . .	15
HANS MAIER . . . . .	22
HANS THIERSCH . . . . .	26
 <b>II. Öffentliche Vorträge</b>	
HANS AEBLI Die Wiedergeburt des Bildungsziels Wissen und die Frage nach dem Verhältnis von Weltbild und Schema . . . . .	33
DIETRICH BENNER Das Normproblem in der Erziehung und die Wertediskussion . . . . .	45
WALTER HORNSTEIN Die Erziehung und das Verhältnis der Generationen heute . . . . .	59
PETER M. ROEDER Bildungsreform und Bildungsforschung . . . . .	81
 <b>III. Symposien: Vorträge/Berichte</b>	
HANS NICKLAS Erziehung zur Friedensfähigkeit in einer friedlosen Welt? . . . . .	99
<i>Schulpluralismus unter Staatsaufsicht statt Schuldirektismus in Staatshoheit</i> . . . . .	105
WOLFGANG KLAFKI Vorbemerkungen zum Bericht über das Symposium . . . . .	105
HANS-CHRISTOPH BERG Freie Schulen als Regelschulen . . . . .	108
ALOIS ALDER Erfahrungen an der Friedensschule in Münster . . . . .	113
DORIS KNAB Der Schulgesetzentwurf des Deutschen Juristentages im Lichte einiger Erfahrungen aus der Schulreformerarbeit an der Friedensschule Münster . . . . .	118

BARBARA BOTH / ALBERT ILIEN und die GREMIEN DER GLOCKSEE-SCHULE, unter Mitarbeit von RENATE STUBENRAUCH / JÜRGEN FRIEDMANN / RUDOLF MESSNER Zur Pädagogik der Glocksee-Schule . . . . .	122
MARIA FRIEDERIKE RIEGER Stiftung Landerziehungsheim Neubauern – Ziele und Schwierigkeiten einer „freien“ Schule und der Schulgesetzentwurf des Deutschen Juristentages . . . .	130
JOHANN PETER VOGEL Zur gegenwärtigen Situation von Schulen besonderer pädagogischer Prägung und den entsprechenden Vorschlägen im Schulgesetzentwurf des Deutschen Juristentages . . . . .	133
HANS-CHRISTOPH BERG / WOLFGANG KLAFKI / DORIS KNAB Leitfragen und Thesen zur Fortführung der Diskussion über die Zielsetzung und die pädagogische Gestaltungsfreiheit von privaten und staatlichen Schulen besonderer pädagogischer Prägung und über die schulrechtliche Absicherung solcher Schulen . . . . .	136
<i>Sekundarstufen II – Didaktik und Identitätsbildung im Jugendalter . . . . .</i>	139
HERWIG BLANKERTZ Einführung in die Thematik des Symposions . . . . .	139
ANDREAS GRUSCHKA Fachliche Kompetenzentwicklung und Identitätsbildung im Medium der Erzie- herausbildung – über den Bildungsgang der Schüler der Kollegschule und zur Möglichkeit der Schule, diesen zum Thema zu machen . . . . .	143
HAGEN KORDES Kompetenzentwicklung und Identitätsbildung im Medium fremdsprachlicher Bildung . . . . .	153
WOLFGANG FISCHER „Jugend“ als pädagogische Kategorie – historische Rückfragen an Untersuchen- gen zur Kompetenzentwicklung und Identitätsbildung . . . . .	168
JÜRGEN ZIECHMANN Stellenwert empirischer Verfahren in der Curriculumforschung. Eine Diskussion anhand von Projekten . . . . .	179
HEINZ-OTTO GRALKI / ULRIKE STRATE / CARL-HELLMUT WAGEMANN Die Sozialisation von Studenten in Hochschulen. Bericht über ein Symposium . . .	185
<i>Wissenschaftliche Weiterbildung als Problem der Zusammenarbeit zwischen Hoch- schulen und außeruniversitären Trägern . . . . .</i>	203
JOACHIM DIKAU Zusammenfassung des Symposiums . . . . .	203
GÜNTHER DOHMEN Rückwirkungen wissenschaftlicher Weiterbildung auf Hochschule und Hoch- schulpolitik . . . . .	208

HANS-DIETRICH RAAPKE	
Beteiligung der Hochschule an der allgemeinen Erwachsenenbildung als Herausforderung für Wissenschaft und Praxis . . . . .	214
<i>Prävention – Zauberwort für gesellschaftliche Veränderung oder neue Form der Sozialkontrolle?</i> . . . . .	219
HANS-UWE OTTO	
Einleitung zur Fragestellung des Symposions . . . . .	219
PETER GROSS	
Über die Präventivwirkung des Nichtwissens – Popitz revisited . . . . .	221
HEINRICH KUPFFER	
Die Fragwürdigkeit der Prävention in der Sozialarbeit/Sozialpädagogik . . . . .	228
NORBERT HERRIGER	
Präventive Jugendkontrolle – eine staatliche Strategie zur Kolonisierung des Alltags . . . . .	231
<i>Arbeit und Freizeit im Wandel – Antworten der Pädagogik</i> . . . . .	237
HORST W. OPASCHOWSKI	
Neue Erziehungsziele als Folge des Wertewandels von Arbeit und Freizeit . . . . .	237
WOLFGANG NAHRSTEDT	
Die Zukunft von Bildung, Arbeit und Freizeit: Berufsarbeit wird knapp – Chance für gesellschaftliche Arbeit? . . . . .	250
<i>„Ausländerpädagogik“ als pädagogische Spezialdisziplin?</i> . . . . .	259
JÖRG RUHLOFF	
Einleitende Problemskizze . . . . .	259
HELMUT LUKESCH	
Empirische Befunde zur Stellung des Ausländerkindes im deutschen Schulsystem und ihre Bedeutung für die Entwicklung der Erziehungswissenschaft . . . . .	262
FRANZ HAMBURGER	
Erziehung in der Einwanderungsgesellschaft . . . . .	273
HANS MERKENS	
Erfordernis und Grenzen ausländerthematischer Spezialisierung in der Schulpädagogik . . . . .	283
JÖRG RUHLOFF	
Thesen zur Schlußdiskussion . . . . .	292
JÖRG RUHLOFF	
Zur Diskussion . . . . .	295
<i>Autobiographische und literarische Zeugnisse als Quellen und Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Erkenntnis und Handlungsorientierung II</i> . . . . .	297
DIETER BAACKE	
Normalbiographie, Empathie und pädagogische Phantasie . . . . .	298

ROTRAUT HOEPEL	
Perspektiven der erziehungswissenschaftlichen Erschließung autobiographischer Materialien. Autobiographien als kommunikativ-pragmatische Formen der Selbstreflexion . . . . .	307
THEODOR SCHULZE	
Auf der Suche nach einer neuen Identität . . . . .	313
<i>Aufgaben und Verfahren interpretativer Theoriebildung</i> . . . . .	321
PETER ZEDLER	
Entwicklungslinien und Kontexte interpretativer Theoriebildung . . . . .	321
EWALD TERHART	
Übersicht über die Beiträge . . . . .	333
HEINZ MOSER	
Versuch eines Resumés aus den Regensburger Diskussionen . . . . .	343
<i>Leben und Lernen jenseits patriarchaler Leitbilder</i> . . . . .	351
HEDWIG ORTMANN	
Einleitung in die Problemstellung des Symposions . . . . .	351
SIGRID METZ-GÖCKEL	
Macht- und Selbstlosigkeit der Frauen. Assoziative Überlegungen zum Mutter-Tochter-Bündnis in den letzten drei Generationen oder das Matriarchat lebt weiter . . . . .	353
BIRGIT CRAMON-DAIBER	
Bericht über die Ergebnisse der Begleitforschung zum Fünfjahresprogramm der Bundesregierung „Modellplan zur Freisetzung humaner Ressourcen und zur kreativen Entwicklung neuer Subsistenzformen“ (M.H.R.K.S.) . . . . .	364
CHRISTINE HOLZKAMP / GISELA STEPPKE	
Leben und Wissenschaft – einige Überlegungen zu den Auswirkungen der geschlechtsspezifischen Trennung von Erziehungsarbeit und Erziehungswissenschaft . . . . .	372
<i>Forschungsfreiheit, Forschungsethik und Datenschutz</i> . . . . .	381
WOLF-DIETER EBERWEIN	
Freiheit der sozialwissenschaftlichen Forschung und Datenschutz: Probleme und Lösungsansätze . . . . .	381
HERMANN AVENARIUS	
Die Genehmigungsrichtlinien der Kultusminister unter juristischem Aspekt . . .	384
KARLHEINZ INGENKAMP	
Beispiele für die Behinderung der Forschungsfreiheit durch die ministerielle Genehmigungspraxis . . . . .	388
EWALD ZACHER	
Einige verfassungsrechtliche und schulrechtliche Bemerkungen zur Zulässigkeit von wissenschaftlichen Erhebungen an Schulen und zur einschlägigen Genehmigungspraxis . . . . .	392



<b>LENELIS KRUSE</b> Ethische und rechtliche Normen als Problem für die pädagogisch-psychologische Forschung . . . . .	395
<b>WILFRIED BERG</b> Zur grundrechtlichen Problematik von Datenschutzbehörden und Forschungs- freiheit . . . . .	399
<b>KARLHEINZ INGENKAMP</b> Beispiele für Konflikte zwischen Datenschutz und Forschern . . . . .	403
<b>PAUL J. MÜLLER</b> Die Implementation des Datenschutzes im Bereich der wissenschaftlichen For- schung . . . . .	407
<b>EDGAR WAGNER</b> Die informierte Einwilligung . . . . .	410
<b>ERWIN DEUTSCH</b> Das Problem der informierten Einwilligung für Forschung und Datenschutz . . . .	413
<b>HELMUT GASSEN / MICHAEL SCHWANDER</b> Zuständig sein und überflüssig werden . . . . .	417
<b>ULRICH HERRMANN / JÜRGEN OELKERS / JÜRGEN SCHRIEWER / HEINZ-ELMAR TENORTH</b> Überflüssige oder verkannte Disziplin? . . . . .	443
<b>VERONIKA REISS</b> Sprechpausen im Unterrichtsdiskurs . . . . .	465

*Die Zukunft von Bildung, Arbeit und Freizeit:  
Berufsarbeit wird knapp – Chance für gesellschaftliche Arbeit?*

1. Der Begriff „gesellschaftliche Arbeit“

*Die Verkürzung von Berufsarbeitszeit ermöglicht einen neuen Begriff selbstbestimmter gesellschaftlicher Arbeit.* „Wenn die Leistungen in der Kinderbetreuung und der dafür notwendige hauswirtschaftliche Rahmen als gesellschaftliche Arbeit anerkannt werden, dann müssen Eltern von Staat und Unternehmen für Arbeitsstunden in diesem Bereich freigestellt werden.“ Das fordert MARIELOUISE JANSSEN-JURREIT in dem von ihr 1979 herausgegebenen „Frauenprogramm“ (JANSSEN-JURREIT 1979, S. 375). Mit dieser Forderung wird ein Begriff „gesellschaftliche Arbeit“ für eine Tätigkeit definiert, die außerhalb der „Arbeitsstunden“ für Berufsarbeit in „Staat und Unternehmen“ erfolgt, jedoch für die Gesellschaft notwendig und nützlich ist, aber in Konkurrenz zur Berufsarbeit steht. Ihre Anerkennung als „gesellschaftliche Arbeit“ erfordert u. a. eine zeitliche ‚Freistellung‘ von Berufsarbeit, ‚Freizeit‘. Die „Arbeitszeitverkürzung“ könnte dieses Problem lösen. Setzt sie doch Zeit z. B. für „gesellschaftliche Arbeit“ frei.

Als „gesellschaftliche Arbeit“ wird hier damit eine Arbeit bezeichnet, die für die Reproduktion des Menschen in Auseinandersetzung mit der äußeren wie inneren Natur bzw. mit der Gesellschaft wichtig und nur durch das Zusammenwirken der Menschen als Gesellschaft zu leisten ist. Insgesamt tritt „gesellschaftliche Arbeit“ damit gegenwärtig in zwei Formen auf:

- als Berufsarbeit,
- als „gesellschaftliche Arbeit“ im Freizeitbereich („Freizeitarbeit“).

Zwischen beiden Formen besteht eine *Rangordnung*. Berufsarbeit wird voll akzeptiert, „gesellschaftliche Arbeit“ im Freizeitbereich gilt als „Nebensache“, „Hobby“. Sie ist unterprivilegiert, gesellschaftlich nicht voll anerkannt. Tatsächlich überwiegt jedoch gegenwärtig in den Industriegesellschaften die Freizeit bei weitem die Berufsarbeitszeit, hat die gesellschaftliche Arbeit in der Freizeit eine schätzungsweise mindestens gleich großen Umfang wie die Berufsarbeit. „In der BRD beträgt die Zahl der gratis geleisteten Arbeitsstunden der Frauen in Hausarbeit und privater Kindererziehung jährlich 45 bis 50 Milliarden.“ Das ist nach Berechnungen von ALICE SCHWARTZER etwa ein „Drittel der gesamtgesellschaftlich geleisteten Arbeit“ (SCHEU 1978, S. 19).

Hier soll diskutiert werden, ob und wie „gesellschaftliche Arbeit“ über Arbeitszeitverkürzung eine volle gesellschaftliche Anerkennung und damit auch eine gleichberechtigte Chance als „Freizeitstätigkeit“ erlangen kann. Terminologisch werden dafür hier der Kürze wegen die Begriffe „Berufsarbeit“ und „gesellschaftliche Arbeit“ entgegengesetzt.

Zur *Verdeutlichung des Begriffs* der „gesellschaftlichen Arbeit“ (im Freizeitbereich) über „Hausarbeit“, „Kindererziehung“ und „Beziehungsarbeit“ hinaus sollen einige Beispiele genannt werden. Denn „gesellschaftliche Arbeit“ im sozialen, politischen wie kulturellen Bereich wird schon seit langem oft als „ehrenamtliche“ Arbeit über den Freizeitbereich geleistet. In der Tagespresse wird über sie berichtet (NW = Neue Westfälische, Bielefeld):

– „Trotz Arbeit kam die Freizeit nicht zu kurz“:

„Aus den Jahresberichten 1981 der einzelnen JRK-Gruppen wurde ersichtlich, was das Jugendrotkreuz im letzten Jahr alles geleistet hat. Neben den vielen ehrenamtlichen Diensten und Hilfeleistungen auf Sportplätzen, Eisbahnen und anderen Orten steht die Betreuung von älteren Mitbürgern. Aber auch die eigentliche Jugendarbeit in Form der Freizeitgestaltung wurde nicht vergessen“ (NW, 4.2.1982).

– „Lange Jahre ‚Knochenarbeit‘ zum Wohle der Allgemeinheit geleistet“:

„Gleich zwei christdemokratischen ‚Persönlichkeiten, die langjährig im kommunalpolitischen Raum mit Zähigkeit, Leidenschaft und Augenmaß zum Wohle der Allgemeinheit gearbeitet und dabei auch persönliche Opfer gebracht haben‘, konnte Oberbürgermeister ... gestern im Rathaus im Rahmen einer kleinen Feierstunde das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überreichen“ (NW, 28.1.1982).

– „Arbeitslose pflegen ein ‚Faultier‘“:

„Getroffen haben sie sich zum erstenmal während ihrer unfreiwilligen Freizeit auf dem Arbeitsamt in Kassel ... seit ein paar Monaten geben der arbeitslose Lehrer Ernst (27) sowie Christa (26) und Klaus (28) zusammen mit anderen Schicksalsgefährten ... eine Zeitschrift heraus, mit der sie Arbeitslosen Mut machen und helfen wollen. Titel des über 20 Seiten starken Druckwerks: ‚Das Faultier‘, gedacht als Anspielung auf das angeblich so angenehme Leben von Arbeitslosen“ (NW, 5.2.1982).

– „Aktiv zum Schutz der Umwelt“:

„Am Gymnasium Oerlinghausen wurde ein Arbeitskreis Umwelt gegründet.“ „Am ‚autofreien Sonntag‘ ... organisierte sie die Fahrradtour der Oerlinghauser nach Bielefeld, ein großer Erfolg ... mühsame Aktionen, das Aufhängen von Turmfalkenkästen, ein Waldlehrpfad und Arbeiten am schuleigenen Biogarten sind nur einige der Vorhaben. Für die Gruppe, die z. Z. auf etwa 10 Aktive zurückgreifen kann, ein umfangreiches Stück Arbeit“ (!) (Oerlinghauser Zeitung, 28.6.1980).

– „Bielefeld erfolgreich bei ‚Jugend forscht‘“:

„24 Schülerinnen und Schüler ... stellten sich in Düsseldorf der Jury im Regionalwettbewerb ‚Jugend forscht‘ ... 17 Arbeiten (!) aus Chemie, Biologie, Mathematik/Informatik, Technik und Physik wurden an zwei Tagen präsentiert ...“ (NW, 17.2.1982).

„Gesellschaftliche Arbeit“ in hier gemeintem Sinne bedeutet also „Knochenarbeit“ der Kommunalpolitik, „ehrenamtliche Dienst- und Hilfeleistungen“ im Rahmen z.B. des Roten Kreuzes, die Herausgabe einer Zeitung, Aktionen zum Umweltschutz, Forschungsarbeiten. Sie meint aber auch die Mitarbeit von Eltern auf Aktivspielplätzen, von Jugendlichen im Freizeitzentrum, von Senioren bei den „grauen Panthern“. Ein Großteil von unbezahlter „sozialer Arbeit“ durch Studenten ist „gesellschaftliche Arbeit“ in der Freizeit.

## 2. Neues Verständnis und neue Arten „gesellschaftlicher Arbeit“

Die Freisetzung von Zeit allein genügt jedoch zur Entwicklung von „gesellschaftlicher Arbeit“ im Freizeitbereich nicht. Das läßt sich ebenfalls an Argumenten aus der Frauenbewegung aufzeigen: „Verschiedene politische Gruppierungen sehen in der Arbeitszeitverkürzung den Vorteil, daß Männer mehr Zeit für die Familie zur Verfügung haben ... alle diejenigen (jedoch), die die Arbeitszeitverkürzung verlangen, aber nicht gleichzeitig eine neue Arbeitsordnung in der Familie aktiv durchsetzen wollen, machen die Ungerechtigkeiten gegenüber den Müttern noch größer. Denn was wird die Folge von Arbeitszeitverkürzungen sein? Die Arbeitszeiten im Haushalt und bei der Familienversorgung werden zunehmen. Ebenso wie sich an Feiertagen wie Weihnachten oder Ostern die Arbeitszeiten der Hausfrauen bei der Versorgung ihrer Familie drastisch erhöhen, wird mehr Freizeit für Männer automatisch zur höheren Belastung der Ehefrauen führen, wenn nicht die Ehemänner durch eine Reihe von Vorschriften gleich verpflichtet werden, an der Kindererziehung und Betreuung mitzuwirken“ (JANSSEN-JURREIT 1979, S. 376).

Zur Entwicklung „gesellschaftlicher Arbeit“ gehören damit zumindest *zwei Faktoren*:

- Die Freistellung von Zeit: Dies könnte durch „Arbeitszeitverkürzung“ im beruflichen Sektor eingeleitet werden.
- „Eine neue Arbeitsordnung in der Familie“ wie in der Gesellschaft, die an ein neues Verständnis von „gesellschaftlicher Arbeit“, damit an Bewußtseins-, Wert- und Rollenveränderung z. B. bei den Vätern und Müttern gebunden ist.

*Ein neues Verständnis von „gesellschaftlicher Arbeit“* setzt eine Diskussion ihrer Bedeutung und der Notwendigkeit ihrer demokratischen Organisation voraus. „Die bisher wichtigste Analyse der Frauenbewegung besteht darin, daß sie den ökonomischen Wert von Hausarbeit und Kindererziehung sichtbar gemacht hat“ (JANSSEN-JURREIT 1979, S. 366). Sie hat damit gezeigt, daß bereits gegenwärtig die kapitalistischen wie sozialistischen Gesellschaftssysteme auf der Ausbeutung „gesellschaftlicher Arbeit“ etwa in der Form von „Hausarbeit und Kindererziehung“ durch Frauen beruhen, daß diese Arbeit damit als notwendig bereits neben der Berufsarbeit besteht, jedoch weder in der Zuweisung von Zeit noch aber insbesondere durch die Honorierung über Lohn, Sozialversicherung, Rentenanspruch, Karrieremöglichkeit eine gesellschaftliche Anerkennung erfährt.

Im Freizeitbereich lassen sich mindestens *drei Arten „gesellschaftlicher Arbeit“* unterscheiden:

- Notwendige bereits praktizierte, jedoch ungerecht verteilte „gesellschaftliche Arbeit“ (z. B. Hausarbeit, Kindererziehung);
- wünschenswerte, jedoch noch gar nicht oder nur ungenügend praktizierte „gesellschaftliche Arbeit“ (z. B. Nachbarschaftshilfe, politische Partizipation);
- frei entwickelte „gesellschaftliche Arbeit“ (z. B. künstlerische und wissenschaftliche Produktion).

Die Übergänge zwischen diesen Arten sind fließend. Heuristisch mag diese Gliederung jedoch die Diskussion der *Bedeutung von Arbeitszeitverkürzung für „gesellschaftliche Arbeit“* erleichtern. Arbeitszeitverkürzung könnte einen Anstoß geben:

- Notwendige „gesellschaftliche Arbeit“ gerechter zu verteilen, damit zu erleichtern, zu größerer gesellschaftlicher Anerkennung und auch zur weiteren Qualifizierung zu führen, allen Mitgliedern die gleiche Chance zur Wahrnehmung gesellschaftlicher Möglichkeiten, so auch zur Übernahme von „gesellschaftlicher Arbeit“ der beiden anderen Arten wie aber auch überhaupt anderer Arten der Freizeitverbringung zu sichern.
- Wünschenswerte, jedoch bisher vernachlässigte „gesellschaftliche Arbeit“ zu aktivieren.
- Freie „gesellschaftliche Arbeit“ zu entwickeln.

### 3. Notwendigkeit „gesellschaftlicher Arbeit“

„Gesellschaftliche Arbeit“ bezieht sich auf soziale, politische und kulturelle Aufgaben. Während Berufsarbeit nun – in der Sprache der Gewerkschaften – „knapp“ wird, gegenwärtig offensichtlich auch immer weniger zur Lösung gesellschaftlicher Probleme zu finanzieren ist, steigt die Notwendigkeit „gesellschaftlicher Arbeit“. URIE BRONFENBRENNER hat bei einer Analyse der „*kritischen Punkte*“ der *Sozioökologie* vor allem in den USA, zunehmend aber auch in anderen Gesellschaften auf den „*raketenhaften Aufstieg der Einelternfamilie* (½ der Kinder ...)“ hingewiesen. Resultat: „Verminderung der Beziehungen im amerikanischen Familienleben“, abnehmende Schulleistungen, stei-

gende Zahlen von Kindermorden, Selbstmorden, Jugendschwangerschaften, Drogenmißbrauch, Jugendkriminalität, Vandalismus. „Die *amerikanische Schule* ist zur größten Brutstätte von Feindschaft, Vandalismus und Gewalt in der amerikanischen Gesellschaft geworden.“ Für die Zukunft von Kindern und Familien erscheinen, gestützt auf eigene Untersuchungen, für BRONFENBRENNER vor allem eine Veränderung von *Nachbarschaft und Arbeitsplatz* wichtig. Berufsarbeit und Kinderaufzucht sind die beiden Hauptvoraussetzungen menschlichen Lebens. „Die Vereinigten Staaten haben ein Modell entwickelt, in dem diese zwei Hauptvoraussetzungen menschlichen Lebens in Gegensatz zueinander gesetzt werden.“

Zur Überwindung dieser Situation fordert BRONFENBRENNER (1982, S. 105):

- *Kürzung des Arbeitstages um ein Viertel.* „Dieses Viertel käme der Kindererziehung, der Haushaltsversorgung, Besuchen bei Freunden und Verwandten sowie dem Kennenlernen von Nachbarschaft und Gemeinde zugute, kurz: ein Viertel, um zu leben.“
- „*Unterstützung von örtlichen Aktivitäten*, die informelle Hilffsysteme für Familien schaffen und stärken, die die Verbindung zwischen Elternhaus, Schule, Nachbarschaft und der Arbeitswelt erweitern.“
- Umwandlung „leerer Schulgebäude in *Nachbarschaftsfamilientreffs*“.
- „Garantie eines ... *Mindesteinkommens für Familien mit kleinen Kindern*“.
- Die Einrichtung eines „*Betreuungscurriculums*“ von den untersten Schulklassen an: „Das Ziel dieses Curriculums wäre es nicht, Betreuung zu lernen, sondern sich in ihr zu engagieren; d. h. Kinder, Jungen wie Mädchen, sollten aufgefordert werden, die Verantwortung für die Betreuung anderer zu übernehmen – alte Menschen, jüngere Kinder, Kranke und Einsame.“

BRONFENBRENNERS *Beispiele* belegen die Notwendigkeit „gesellschaftlicher Arbeit“ vor allem im sozialen Bereich. Vereinsamung in den Städten, Langeweile, Drogenkonsum, Verschlechterung der Wohnqualität, Gefährdung von Umwelt, Gastarbeiterintegration, Energiekrise, Kriegsgefahr bezeichnen weitere auch politische Aufgabenbereiche für „gesellschaftliche Arbeit“. Gegenwärtig öffnet sich immer beunruhigender eine globale Schere zwischen noch immer wachsendem Wohlstand und sich verstärkender *Freizeit in Industriegesellschaften* des Nordens einerseits, *zunehmenden sozioökologischen Problemen* im nationalen wie internationalen Bereich andererseits. HARTMUT VON HENTIG hat dazu bereits 1972 auf dem „2. Deutschen Freizeitkongreß“ in Nienhausen ausgeführt: „Wir täuschen uns, wenn wir meinen, über immer mehr ‚verhaltensbeliebige‘ Zeit zu verfügen; die Entwicklung, die wir ‚Vermehrung von Zeit‘ nennen, ist eigentlich eine *Verlagerung an Aufgaben aus der Produktion in die Politik*, wo wir sie aber noch nicht wahrnehmen“ (v. HENTIG 1972, S. 32ff.).

#### 4. Die Krise der Berufsarbeit erzwingt einen neuen Arbeitsbegriff

„Hier und da 'n Job / ja so geht das ganze Leben hopp / brauchste Knete, junger Mann / bieten wir 'n Job dir an – Es hat dich gepackt / Hauptsache Asche / auf den Rest, da wird gekackt – Um sechs beim Arbeitsamt / hängste dann drei Stunden da / sechsfünzig auf die Hand / nimmst den Job, ist alles klar – Du suchst dem Leben sein Sinn / irgendwie haut dem nich' hin / Das ist dem Ding / und dem geht nicht los – Machst den Hilfsjob irgendwo / dir wird schlecht, du kotzt ins Klo / läßt die Arbeit sein / ziehst dir 'ne Finne rein – Abends dann im Pub / haust du dir die Kappe ab / triffst zum Quatschen keine Leute / mal wieder schofel heute!“

(TÖRNER STIER CREW: Ausbruch. 1980, WEA 58125 S. 1; Finne = Flasche Bier, Kappe = Flaschenverschluß).

In diesem „Deutsch-Rock“-Song der „Törner Stier Crew“ wird in der Alltagssprache junger Arbeitnehmer die *gegenwärtige Krise* der vom „Lebenssinn“ gelösten *Berufsarbeit* zum Ausdruck gebracht. Die gesellschaftliche Entwicklung ist seit Bildung der städtischen

Zünfte und Handelskontore im Mittelalter bis zur Entstehung der neuzeitlichen Industrie und kapitalistischen Wirtschaft durch eine zunehmende Verberuflichung der menschlichen Arbeit vorangetrieben worden. Organisierendes Prinzip war die Naturverarbeitung der Warenproduktion. Durch die (Natur) Wissenschaft wurde sie zur Professionalisierung. Ergebnis wurde der „Experte“, in der Alltagssprache auch „Fachidiot“. Dieser Begriff signalisiert die Krise der Berufsarbeit und verdeutlicht das Problem. Das System der Berufsarbeit hat sich zunehmend aus dem Kontext der menschlichen Gesamtbeziehungen und Gesamtbedürfnisse gelöst.

Die Krise der Berufsarbeit hat sich innerhalb der letzten zwei Jahrhunderte durch das *Zusammenwirken von mindestens folgenden Tendenzen verschärft:*

- Durch die Industrialisierung der Warenproduktion wurde die Berufsarbeit zunehmend abstrakt, Tauschwert, „*entfremdet*“ und „*sinnlos*“. Die Trennung von Arbeitszeit und Freizeit ist Ausdruck für den Zerfall der Einheit von Berufsarbeit und Bedürfnis, Produktivität und Lebensfreude, Job und Sinn. Besonders dieser Prozeß der „*Entfremdung*“ von Berufsarbeit ist seit KARL MARX kritisch diskutiert worden.
- In der Produktion von globalen Vernichtungswaffen und weltweiter Umweltzerstörung und der Tendenz auf „*Sicherung von Arbeitsplätzen*“ um jeden Preis erreicht die Herauslösung der Berufsarbeit aus dem Sinnzusammenhang menschlichen Zusammenlebens heute eine tödliche Grenze. *Berufsarbeit* bzw. der mit ihr verbundene kapitalistische Verwertungszusammenhang *wird zu einer Lebensgefahr*.
- Die Professionalisierung aller menschlicher Fähigkeiten führt zu „*Entmündigung* durch Experten“ (ILLICH 1979), entwickelt sich damit zu einem Widerspruch zu dem Ziel der Demokratisierung.
- Die Bindung der Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums über Lohn und Gehalt, der sozialen Absicherung über Renten- und Sozialversicherung sowie des sozialen Status an die Berufshierarchie hat die übrigen *gesellschaftlichen Beziehungen und Arbeiten entwertet*, „*Hausarbeit*“ und „*Kindererziehung*“ etwa den „*unterprivilegierten*“ Frauen zugewiesen, andere Arbeiten zum „*Hobby*“ und zur „*Freizeit*“ werden lassen.
- Durch die zunehmende Rationalisierung und Automatisierung wird die Berufsarbeit zunehmend „*knapp*“. Die Einengung des Kreises der Berufstätigen entwickelt die an die Berufsarbeit gebundenen *sozialen Funktionen zu Privilegien* und verschärft die *soziale Ungleichheit*.

## 5. Die Entwicklung eines neuen Arbeitsbegriffs

Die Idee von der Selbstverwirklichung des Menschen als ein auch oberstes pädagogisches Ziel ist in der christlichen wie neuzeitlichen philosophischen Anthropologie dominant an den Arbeitsbegriff gebunden worden. Diese anthropologische Prämisse ist angesichts der Krise der Berufsarbeit und der Zunahme von „*Freizeit*“ neu zu diskutieren. Sie ist entweder – etwa zugunsten alternativer „*Freizeitverhaltensweisen*“ – ganz aufzugeben oder von der Berufsarbeit in die Freizeit zu transformieren – es sei denn, es gelänge, die Berufsarbeit erneut voll zu humanisieren. Davon geht jedoch z. Z. niemand offenbar aus.

In Anlehnung an die *Konzeption* von ANDRÉ GORZ (1981) von einer „*dualistischen Gesellschaft*“ wird hier von der Möglichkeit und Notwendigkeit der Neugewinnung eines Arbeitsbegriffs jenseits der Arbeitszeitverkürzung, d. h. im Rahmen der Freizeit ausge-

gangen. Das bedeutet nicht, daß „Freizeit“ nun *die* neue Arbeitszeit wird. Sondern das beinhaltet, daß im Rahmen der Freizeit neben anderen menschlichen Lebensstilen und Seinsweisen wie Muße, Spiel und Geselligkeit, jedoch in enger Verbindung zu ihnen und dadurch verändert, menschliche Arbeit in vollem Sinne einer Selbstverwirklichung wieder möglich werden kann und müßte. Diese Arbeit müßte in Überwindung der negativen Tendenzen der Berufsarbeit folgende alternative Elemente aufweisen:

- selbstbestimmt anstatt entfremdet,
- sinnvoll anstatt sinnlos,
- lebensfördernd anstatt lebensgefährlich,
- mündigend anstatt entmündigend,
- chancengleich für alle anstatt Privileg weniger,
- materiell abgesichert anstatt nur „ehrenamtlich“,
- gesellschaftlich voll anerkannt anstatt benachteiligt.

Ein Kennzeichen des neuen Begriffs „gesellschaftliche Arbeit“ wird damit, daß diese Arbeit ein *größeres Maß an Selbstbestimmung* und Identifikation zuläßt als viele Formen gegenwärtiger Berufsarbeit. Bei aller Schwierigkeit auch „gesellschaftlicher Arbeit“ etwa im Politik- und Sozialbereich, bei aller Notwendigkeit der Kontinuität und Verlässlichkeit, wenn „gesellschaftliche Arbeit“ einmal gewählt wurde, erlauben die mit ihr verbundenen Arbeitsformen in der Regel stärker als Berufsarbeit, „gesellschaftliche Arbeit“ mit anderen Bedürfnissen, z. B. nach Gespräch, Erholung, Nachdenken, zu verbinden.

Die Intensivierung dieser Formen gesellschaftlicher Arbeit stärkt damit einen neuen Arbeitsbegriff, der selbstbestimmbarer und in seiner Gesamtstruktur von der ausübenden Person gestaltbarer ist als die bisherige Berufsarbeit. „Gesellschaftliche Arbeit“ erlaubt eine *stärkere Identifikation*, eine Integration der Person mit ihren aus ihrer Sozialisationsgeschichte hervorgegangenen sowie durch ihre augenblickliche Gesamtsituation bestimmten Bedürfnissen und Vorstellungen. Der individuelle wie gesellschaftliche „Sinn“ dieser Arbeit ist überschaubar, da an ihn die Motivation gebunden wird. Diese Arbeit bleibt dadurch „sinnvoll“. Zu vermuten ist, daß dieser Arbeitstyp eine ganz andere Motivations- wie Vollzugsstruktur besitzt. Diese Arbeit würde subjektiv erträglicher auch bei objektiv größerer Belastung. Verlässlichkeit und Kontinuität würde durch Identifikation und Motivation mit dem „Sinn“ der Arbeit wahrscheinlich stärker gesichert werden als in der bisherigen Berufsarbeit über Kontrolle und Sanktionen durch den „Arbeitgeber“.

## 6. Die Aufgabe der Pädagogik

Gegenstand der Erziehungswissenschaft sind individuelle wie gesellschaftliche Lernprozesse. Gesellschaftliche Lernprozesse werden erforderlich, wenn eine neue gesamtgesellschaftliche Problemlage die Entwicklung einer veränderten Lebensstruktur mit anderen Verhaltensweisen erzwingt. „Innovatives Lernen“ hat diese Aufgabe der Club of Rome in seinem „Bericht für die 80er Jahre“ genannt. Er sieht die weitere Lebenschance der Menschheit an die Fähigkeit zum „innovativen Lernen“ gebunden. Die Entwicklung eines neuen Arbeitsbegriffs erfordert ein solches gesellschaftliches „innovatives Lernen“. Sie wird damit auch eine Aufgabe von Erziehungswissenschaft und praktischer Pädagogik. Dies bedeutet:

- Theoretisch ist von der Erziehungswissenschaft ein Bildungsbegriff zu entwickeln, der die aktuelle Aufgabe eines freizeitorientierten Begriffs „gesellschaftlicher Arbeit“ in sich aufnimmt. Damit ist auf der Ebene gesellschaftlicher Grundorientierung wie allgemeinsten Lernzieldefinition das sich

herausbildende „postindustrielle“ Verhältnis von Arbeit, Freizeit und Bildung kritisch wie konstruktiv aufzuarbeiten.

- In den Einrichtungen des Bildungswesens ist die Aufgabe der Entwicklung eines neuen Begriffs „gesellschaftlicher Arbeit“ theoretisch wie praktisch zu thematisieren. Diese Aufgabe muß Gegenstand des Schulunterrichts, des Volkshochschulkurses wie des Freizeitgesprächs im Heim der offenen Tür, auf dem Abenteuerspielplatz, im Urlaubsklub werden.
- Pädagogik hat es jedoch nicht nur mit „kommunikativem Handeln“, sondern auch mit „revolutionärer Praxis“ zu tun. Eine neue gesellschaftliche Aufgabe kann über das Unterrichts- und Freizeitgespräch hinaus im pädagogischen Raum auch durch die Entwicklung, Unterstützung und Begleitung von Praxismodellen angegangen werden. Im Bildungswesen kann erprobt werden, was im gesellschaftlichen Raum noch nicht möglich wird. Die eingangs zitierten Beispiele geben eine Ahnung von dem gesellschaftlichen Potential, das im Bildungswesen – bisher größtenteils ungenutzt – schlummert. Gerade aber die Ausrichtung auf gesellschaftlich „not“-wendige Arbeit über Projekte in Schule, Freizeitstätte wie Hochschule mag Motivationsbarrieren verschwinden lassen, die dieses Potential bisher in diesem Zusammenhang blockieren.
- Die Aufnahme von Freizeitpädagogik wie einer neuen Arbeitspädagogik wird voll nur gelingen, wenn sie nicht nur „Thema“, sondern auch Struktur werden und die Bildungseinrichtungen strukturell verändern. Bildungseinrichtungen sind dadurch in Freizeitstätten „gesellschaftlicher Arbeit“ umzuwandeln. Lernen in ihnen ist an der Dialektik zwischen konkreten Freizeitbedürfnissen und notwendiger „gesellschaftlicher Arbeit“ neu zu orientieren. Für Schulen und schulähnliche Einrichtungen (z. B. Volkshochschulen) bedeutet dies, daß sie „Freizeit“ als ein aktuelles Thema ernst nehmen und sich stärker auf ihren Muße-Ursprung (griechisch scholé = Muße) zurückbesinnen müssen. In der Begegnung reaktiver Mußeorientierung mit dem seit dem 17. Jahrhundert für Schule dominanten Arbeits- und Leistungsbegriff wären beide – Mußebezug wie Arbeitsethos – wechselseitig zu „modernisieren“. Für Freizeitstätten erfordert die neue gesellschaftliche Aufgabe eine stärkere Integration „gesellschaftlicher Arbeit“. Die bisherige anspruchslose Nur-Genuß-Orientierung für Freizeit ist zu überwinden. Die Totalität von „Freizeitbedürfnissen“, die sich einer genaueren Analyse zu einem erheblichen Teil als Produkt kommerzieller Konsuminteressen erweisen, wäre dadurch zu relativieren. Ein neuer integrativer Begriff freizeitgemäßer gesellschaftlicher Arbeit, d. h. von Arbeit mit Genuß, von Selbstbestimmung und sinnvollem Leben wäre in praktischer Pädagogik zu entwickeln.

Insgesamt zeichnet sich damit ab, daß sich für das Bildungswesen überhaupt ein veränderter Bildungsbegriff als notwendig erweist. Ihn auszuarbeiten bedeutet einen aktuellen Auftrag für die Erziehungswissenschaft, dem sie sich bisher versagt. Nur ein zukunftsweisender Bildungsbegriff jedoch vermag die noch immer unbewältigte „deutsche Bildungskatastrophe“, die eine Gesellschaftskrise abspiegelt, in Wahrheit langfristig zu überwinden helfen.



## *Literatur*

- BRONFENBRENNER, U.: Wie Menschen zu Menschen machen? In: Freizeitpädagogik (1982), H. 1–2, S. 104f.
- CLUB OF ROME: Zukunftschance Lernen. Bericht für die 80er Jahre. München 1981.
- FRIESEL, U./TIMM, U.: Lesebuch 4: Freizeit. München 1979.
- GORZ, A.: Abschied vom Proletariat. Frankfurt <sup>2</sup>1981.
- HELLER, A.: Theorie der Bedürfnisse bei Marx. Berlin (West) 1976.
- HENTIG, H. v.: Freizeit heute – Freizeit morgen – Freizeit wozu? Pädagogische Aspekte. In: Freizeit '72. 2. Deutscher Freizeitkongreß. Hrsg. vom SVR Essen 1972, S. 31–40.
- ILlich, I. u. a.: Entmündigung durch Experten. Zur Kritik der Dienstleistungsberufe. Reinbek 1979.
- JANSSEN-JURREIT, M. (Hrsg.): Frauenprogramme – Gegen Diskriminierung. Gesetzgebung – Aktionpläne – Selbsthilfe. Ein Handbuch. Reinbek 1979.
- KERN, P./WITTIG, H.-G.: Der „Lernbericht“ des Club of Rome. In: Zeitschrift für Pädagogik 27 (1981), S. 127–138.
- KIRCHGÄSSNER, H.: Freizeitpädagogik oder Die Ermutigung der Gemeinde. Gelnhausen/Zürich 1980.
- SCHEU, U.: Wir werden nicht als Mädchen geboren – wir werden dazu gemacht. Zur frühkindlichen Erziehung in unserer Gesellschaft. Frankfurt/M. 1978.

### *Anschrift des Autors:*

Prof. Dr. Wolfgang Nahrstedt, Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik, A 610: Freizeitpädagogik und Kulturarbeit, Universitätsstr. 25, 4800 Bielefeld